

Zeitschrift: Frauezeitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1989-1990)
Heft: 31

Rubrik: Die Umfrage : Frauen in den Öko-Organisationen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE UMFRAGE: FRAUEN IN DEN ÖKO- ORGANISATIONEN

1. Sie arbeiten in einer Organisation/Gruppe, die sich für ökologische Anliegen einsetzt. Wieviele Frauen arbeiten in Ihrer Organisation mit? Wieviel Prozent sind das? Was für Funktionen haben diese Frauen, sitzen sie auch an wichtigen Stellen?

2. Was für eine Haltung nimmt Ihre Organisation/Partei ein gegenüber Frauenfragen/Frauenbewegung?

3. Sehen Sie frauenspezifische Themen/Probleme im Zusammenhang mit Ökologie?

4. Welches sind Ihre Hauptanliegen, für die Sie sich besonders engagieren?



Ursula Morgenthaler

(geb. 13.5.60) Seit einem Jahr beim WWF auf der Projektteilung, vorher anderthalb Jahre bei ökoscience, einem privaten Umweltberatungsbüro. Ausbildung als Biologin an der Uni Zürich, mit Interesse für Studentenpolitik. Diplomarbeit über Flechten und Luftverschmutzung. Seit 4 Jahren überzeugte Stadtzürcherin, immer mit dem Velo unterwegs, seit 2 Monaten alleine wohnend, im Umbruch.

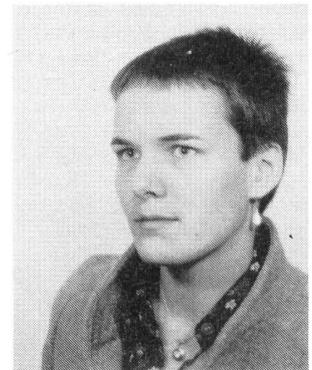
1. Beim WWF Schweiz arbeiten heute über 90 Personen, 50 davon in Zürich. Dort ist der Frauenanteil relativ gross (46%), darunter sind aber viele Teilzeitpackerinnen im Warenverkauf. In verantwortungsvollen Posten sind eher wenige Frauen anzutreffen. In jüngerer Zeit versucht man, dies zu ändern. Z.B. werden bei der Einstellung von RegionalkoordinatorInnen* Frauen bevorzugt.

2. Der WWF nimmt gegenüber Frauenfragen keine spezifische Haltung ein. Frauenthemen werden innerhalb des WWF gelegentlich erörtert, aber nicht nach aussen vertreten. Die meisten Frauen hier sind sensibilisiert auf gewisse Verhaltensweisen von Frauen und Männern. Trotzdem sind es nur wenige Frauen, die sich innerhalb oder ausserhalb des WWF in diesen Fragen exponieren.

3. Sicher hat unsere Einstellung zur Natur viel mit Machtausübung, Beherrschung und somit mit der Geschlechterfrage zu tun. Genauso wie die Friedensfrage mit dem Geschlechterverständnis gekoppelt ist, lässt sich auch Ökologie, also im weiteren Sinn Frieden mit der Natur, nicht völlig lösen davon. Trotzdem habe ich Mühe damit, in der Arbeit für die Natur speziell nach Frauenthemen zu suchen. Ich finde es zwar einen interessanten Ansatz, hier

nach neuen Wegen zu suchen. Ich selber möchte diesen Weg aber mit der ganzen Gesellschaft gehen und nicht den Um?-weg über ein frauliches Naturverständnis machen. Ich möchte auch von der Vorstellung von der Frau als lebensspendendem Element wegkommen. Ein Vater oder möglicher Vater sollte genausoviel Interesse an einer lebenswerten Zukunft für seine Kinder haben wie eine Frau. Dieser Weg sollte innerhalb der Ökologiebewegung meiner Meinung nach gemeinsam gegangen werden, auch wenn für uns Frauen noch vieles zu erkämpfen ist.

4. Eigentlich kann ich keine themenmässigen Hauptanliegen nennen. Durch meine Arbeit hier auf der Projektteilung mit der regelmässigen Abfolge von Publikationen, jährlichen Haupt-Informationen- und Sammelkampagnen, durch Tagespolitik, Journalisten- und Mitgliederfragen, durch Kontakte mit Behörden, Einladungen zu Vernehmlassungen zu neuen Gesetzen oder Verordnungen sind die Inhalte sehr breit abgesteckt. Ich stehe hinter diesen Inhalten. Als wichtiges Anliegen in dieser Arbeit möchte ich aber die Frage der Lebensqualität im Zusammenhang mit der Umwelt nennen. Eine Art Bewusstseinsbildung, dass Lebensqualität nicht von der Quantität abhängt, sondern mehr z.B. von der Erlebnisfähigkeit. Ebenso wichtig ist für mich auch eine gewisse Relativierung der eigenen Wichtigkeit angesichts der globalen Verhältnisse, Offensein für «fremde Probleme und Ansätze.»



Regina Imfeld Besmer

(geb. 1957 in Zürich) Ausbildung und Praxis als Primarlehrerin, verheiratet; Mutter eines 23/4-jährigen Bubens, engagiert im Quartier in Umweltgruppe, Kindergartenkommission, Chinderlade (second hand)...

1. Meine Mitarbeit bezieht sich auf eine Quartiergruppe. Die Mitglieder sind etwa je zur Hälfte Männer und Frauen. Der geschäftsführende Vorstand setzt sich seit einem halben Jahr aus Männern zusammen. Frauen konnten keine gewonnen werden für diese Arbeit. Die angefragten sind schon ausgelastet oder möchten lieber praktische Arbeiten ausführen und auf Sitzungen eher verzichten. Wir haben in diesem Zusammenhang die Quotenregelung im Auge und sind auf der Suche nach Frauen. Bei praktischen Arbeiten und konkreten Aktionen sind die Frauen immer dabei, anteilmässig eher in der Überzahl. In Prozent-

zahlen kann ich das nicht ausdrücken. (Ein Beispiel, das ich belegen kann, ist die Sammelstelle für getrennte Entgegennahme von Abfall, die ich aufgezogen habe: 3/4 der Betreuer/innen sind Frauen.)

Wenn gute Vorschläge für Aktionen kommen, werden sie aufgenommen und umgesetzt – egal ob die Anregungen von Frauen oder Männern stammen.

2. Wir beschäftigen uns nicht mit Frauenfragen. Diese gehen unter. Kaum bleibt uns jeweils Zeit, in genügendem Masse über die momentanen Situationen in Sachen Luft, Abfall, Verkehr usw. zu befinden.

3. Die Wirtschaftsführung, die unsere Abfallberge produzieren lässt, den Mobilitätswahn fördert, unsere ökologischen Probleme mit neuen Technologien bewältigen will, überlassen wir weiterhin einer Überzahl von Männern.

In meinem Umfeld erlebe ich, dass Frauen wie Männer bereit sind, ihr Handeln in Sachen Ökologie zu hinterfragen. Konsequenzen ziehen daraus aber mehrheitlich die Frauen (z.B. Einkaufsgewohnheiten ändern). Dies ist meine subjektive Beurteilung.

Positiv empfinde ich die Möglichkeit, meinen Kindern «wertkonservative», ökologisch sinnvolle Vorstellungen weitergeben zu können. Dies geschieht im Rahmen der «klassischen» Rollenenteilung, in der ich zur Zeit hauptsächlich stecke.

4. Ich setze mich ein für *Information* und *eigenes Handeln* in den Bereichen Abfallvermeidung und -getrennsammlung; Verbesserung der Verkehrssituation für Fussgänger/innen und Kinder (Temporeduktion, Einschränkung des individuellen motorisierten motorfahrzeugverkehrs), für bessere Luft und weniger Lärm.



Gabriela Bregenzer

34 Jahre alt, Psychologin, seit 6½ Jahren Geschäftsführerin der Sektion Zürich des Verkehrs-Clubs der Schweiz, SP-Mitglied. Bin noch bis Ende August beim VCS.

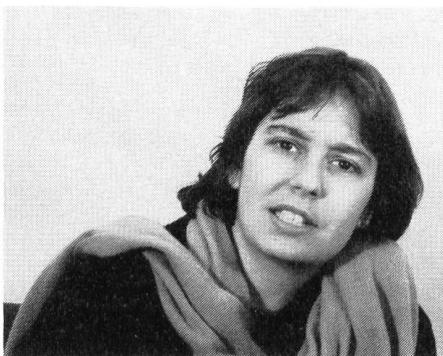
1. Ist der VCS ein Männerclub? Diese Frage drängt sich mir an Sitzungen und Versammlungen immer wieder auf. Fast nur Männergesichter. Von 17 Vorstandsmitgliedern des VCS Zürich sind zur Zeit drei Frauen, davon ist eine (ich) Geschäftsführerin. Verkehrspolitik wird offensichtlich den Männern überlassen, mehr noch als andere politische Bereiche. Warum diese weibliche Zurückhaltung? Mit fehlendem Interesse kann ich sie mir nicht er-

klären. Unter den Mitgliedern sind Frauen jedenfalls gut vertreten. Bei Basisarbeiten wie Couverts-Verpacken oder Flugblätter-Verteilen auch. Ich vermute, es ist fehlendes Vertrauen in die eigene Kompetenz, das viele Frauen von einer aktiven Einflussnahme auf die Verkehrspolitik abhält. Vielleicht würde eine VCS-Frauengruppe den Einstieg erleichtern. Eine Gruppe, wo wir Frauen ohne Angst, belächelt und nicht ernstgenommen zu werden, unsere verkehrspolitischen Vorstellungen formulieren und diskutieren, wo wir unsere Ideen, unsere Kritik an allzu männlich-technokratischen Lösungen, unsere Kraft und Kreativität einbringen können. Der VCS braucht uns. Brauchen wir einen FRAU-CS?

2. Es gibt keine offizielle VCS-Haltung zu Frauenfragen, da sich der VCS nur zu verkehrspolitischen Fragen äussert. Die einzelnen Vorstandsmitglieder sind tendenziell offen für Frauenanliegen, wobei es natürlich mehr und weniger Bewusste gibt.

3. Im Bereich Privatverkehr sieht es so aus, dass Frauen zu den Neu-Automobilisten, wie auch Jugendliche, Ausländer und ältere Leute, die früher Randgruppen als Autokäufer waren, gehören. Sie tragen wesentlich zum immer noch bestehenden Autoboom, der sonst schon längst abgeflacht wäre, bei. So oft hört man von Frauen das Argument, mit dem Auto sei das Einkaufen viel leichter und bequemer, und sie seien unabhängiger von Arbeit, Haushalt und Familie. Überhaupt die Unabhängigkeit. Mit dem Auto sei es zum Beispiel möglich, abends aus dem Haus zu gehen, ohne gleich Angst zu haben, auf der Strasse von Männern belästigt zu werden. Freiheit, Stärke und Sicherheit sind Gefühle, die durch das Auto für Frauen Wirklichkeit werden, zumindest in Zeiten, in denen es noch an Gleichberechtigung mangelt. Das Auto wird für Frauen zum Emanzipationsmittel – leider.

4. Für eine menschliche Gesellschaft, damit es die Menschen weniger nötig haben, ihre emotionalen Bedürfnisse (z.B. Prestige, «Freiheit») ersatzweise durch Autofahren (generell: Konsumieren) zu befriedigen.



Lynn Blattmann

(geb. 11.6.61) Volksschule Agglomeration Zürich, dann 3 Jahre «Mädchenschule» (DMS) Winterthur, Au-Pair-Existenz in London, Beginn der Akad, Matura, Geschichtsstudium, aufgelockert mit 11/2 Jahren «zs»-Redaktion, Teilzeitarbeit und mit viel Politik. Von 1986–1990 Präsidentin der GP Stadt Zürich.

1. Bei uns arbeiten viele Frauen mit. Neben den bekannten Frauen in gewählten Ämtern sind auch bei uns mehr Frauen als Männer an der Basis aktiv. In Mitgliederzahlen ausgedrückt: knapp 45% der GP-Mitglieder sind Frauen. In der Stadtpartei sind die Frauen in wichtigen Positionen etwas besser vertreten als im Kanton: 7 von 21 Vorstandsmitgliedern sind Frauen (im Kanton sind es 5 von 21). Im Kantonsrat sind es 6 von 22. Im Gemeinderat ist bis heute keine grüne Frau gewählt, bei den nächsten Wahlen im Frühjahr soll sich das aber ändern.

2. In den letzten Jahren sind vermehrt Frauen in wichtige Parteiämter aufgestiegen, auch wurden mehr Frauen in den Kantonsrat gewählt. Dies brachte auch eine verstärkte Auseinandersetzung mit der Frauenbewegung und mit feministischen Diskussionen. Vor vier Jahren gründeten wir die Grüne Frauengruppe als Ort der Diskussion und als Netzwerk innerhalb der GP. Immer wieder kamen und kommen von den grünen Frauen, die in dieser Gruppe organisiert sind, wichtige Impulse in die Parteiarbeit. Wir versuchen den Feminismus oder die «Frauenverträglichkeit» in alle politischen Entscheidungen miteinzubeziehen und auch die Männer innerhalb der GP dafür zu sensibilisieren. Die Frauen sind im Moment innerhalb der GP so stark, dass sie in den politischen Diskussionen und Entscheidungen nicht umgangen werden können. Wir verstehen uns ganz klar als Feministinnen.

3. Ökologie ist für mich nicht mit «Umweltschutz» gleichzusetzen. Es ist also keine Technologie, sondern eine bestimmte Form des politischen Bewusstseins. Meiner Meinung nach bietet der Feminismus den besten Zugang zu ökologischer Politik. Darum würde ich nicht sagen, dass es «frauenspezifische Probleme im Zusammenhang mit Ökologie» gibt, sondern dass die Ökologie zu einem erweiterten politischen Feminismus gehört.

4. Aus meiner obigen Antwort ergibt sich auch mein Engagement innerhalb der Grünen Partei: die Frauenförderung. Frauen sollen politische Macht erlangen und ausüben können. Dazu braucht es das Netzwerk der Grünen Frauengruppe, wo wir Aufbau- und Diskussionsarbeit leisten, wie auch die Auseinandersetzung innerhalb und ausserhalb der Partei. Neben der praktischen Aufbauarbeit, wie der Organisation von Wahlkämpfen oder Redekursen, engagiere ich mich stark in der politischen Strategiediskussion. Ich gehe davon aus, dass wir nach all der geleisteten Aufklärungsarbeit (feministische und ökologische) uns endlich vermehrt der Umsetzung und der Veränderung zuwenden müssen.